

bächtigen und die Rußigen, die zögen sich zurück von den tumultuariſchen Schauplätzen in den Tagen der Gefahr und des Umſturzes. Dies paſſe eben ſo gut auf Kammern, als auf große und kleine Städte. Die Minoritäten in den großen Städten wären ſehr bereit geweſen, Geſetze umzuſtürzen, noch ehe das Land dieſelben gekannt, Veränderungen einzuführen, die es dann ſchweigend hinnimmt, und was hier dem ganzen Lande gegenüber gilt, das gilt auch von den Minoritäten, von der beweglichen turbulenten kleinen Anzahl im Lande der großen Mehrheit ſeiner Bewohner gegenüber. Der Redner ſchloß mit einem Blick auf die uns zunächſt liegenden Verhältniſſe, auf die bevorſtehenden ſo wichtigen Wahlen und ermahnte alle guten Bürger, alle wohlſ denkenden Einwohner dieſes Kreiſes unter fortwährenden Beiſallsbezeugungen der Verſammlung, in dieſen wichtigen Tagen im Namen der Ordnung und der Geſchlichkeit ſich nicht vom Kampfsplatz zurückzuziehen, nicht gleichgültig zuzusehen, daß ihnen Meinungen und Wahlen aufgedrungen werden, die nicht die ihrigen ſind, ſondern ſich in Einheit zu ſchaaren, um ein gemeinſames Banner, wodurch allein die Größe unſeres Vaterlandes geſichert, daſſelbe vor Anarchie bewahrt werden könne. Dieſe Rede, welche über eine halbe Stunde in ihrer Entwicklung währte, regte die Verſammlung mächtig auf und wurde wiederholt und am Schluſſe durch einſtimmigen und anhaltenden Beiſall begrüßt. Referent bedauert, nicht Stenograph zu ſein, umſo mehr, als wir gern von dieſer Rede Not nehmen. Die öffentliche Meinung bezeichnet den Fürſten Richnowsky als erſten Candidaten für die nächſte Deputirtenwahl, viele Stimmen der ehrenwertheſten Männer haben ſich für ihn erklärt. Durch ſein Auftreten unter uns hat er ſeinerſeits dieſe Candidatur ſtilkſchweigend aber unverholen zugegeben. Wir ſehen daher in dieſer Rede ein in allgemeinen Umriffen gehaltenes politiſches Glaubensbekenntniß eines Mannes, deſſen Geſinnungen wir klar erſchauen wollen, dem es daran liegen muß, von uns richtig beurtheilt zu werden. Wir erwarten von dem Fürſten, daß er über die wichtigſten Fragen der Zeit ſich noch näher äußern wird. Wenn aber dieſes jezt auch nicht der Fall ſein ſollte, ſo entnehmen wir aus ſeiner Rede, daß er, republikaniſchen (woran wir nie gezeiwelt) und reactionären Beſtrebungen gleich abhold, die Monarchie und die Rechte des Volkes auf feſten dauerhaften Grundlagen aufgebaut wünſcht. Wem dieſe freimüthigen mit ſo hoher rhetoriſcher Vollendung geſprochenen Worte des Fürſten noch nicht genügen ſollten, der ſehe doch in der erwähnten Rede den Anhaltspunkt ſeiner künftigen Kritik, ſeiner künftigen Entſcheidung. Der Fürſt iſt durch großen Grundbeſitz an dieſe Gegend gebunden; er muß früher oder ſpäter hierher zurückkehren. Er kann nicht ſein Bündel

ſchnüren und unſerem Urtheile entgehen. Das muß allen eine Garantie ſein, an die jeder ſich feſthalten kann; — ſelbſt die Gegner des Fürſten können dieſes nicht leugnen.

Nach der Rede des Fürſten Richnowsky ſchloß der Ordner, der Superintendent Medlich eine Sitzung, die ſich eben ſo ſehr durch inneren Gehalt als parlamentariſche Haltung auszeichnete.

Die nächſte Verſammlung findet Sonntag 7 Uhr Abends ſtatt, und dürfte ein um ſo größeres Intereſſe bieten, als es der Vorabend der Urwahlen iſt.

## Märzlied.

Wie iſt's, ihr Redner, die ſo dreißt  
Geſchäftig beim Geſecht der Zungen?  
Wo ſieht ihr, wenn es plötzlich heiſt:  
Wohlauf, die Schwerter nun geſchwungen!  
Es iſt nicht ſchwer, bei Friedenszeit  
Den Stock der Fahne zu ergreifen;  
Doch anders, wenn im ſcharfen Streit  
Um ihn die heißen Kugeln pfeifen.

Ihr predigtet vom neuen Tag,  
Der neue Tag iſt nun erſchienen:  
Was kommen wird und kommen mag,  
Die Menſchheit muß dem Weltgeiſt dienen.  
Ihr ſprecht von Deutſchland ſtark und frei,  
Verlangt trugig ſeine Rechte;  
Wie aber, wenn das Kriegsgelächter  
Des nahen Feindes mahnt zum Geſechte?

Die ihr die Schaaren jezt geführt,  
So buntgewürfelt, um zu fodern,  
Wenn erſt die Trommel wird gerührt,  
Der Feſtſtadt näherge Feuer lodern,  
Darf das bedrohte Vaterland  
Dann auch auf ſeine Sprecher zählen?  
Legt ihr die Feder aus der Hand,  
Den blanken Stahl dafür zu wählen?

Wie iſt's, ihr Redner, die ſo dreißt  
Geſchäftig beim Geſecht der Zungen?  
Wo ſieht ihr, wenn es plötzlich heiſt:  
Wohlauf, die Schwerter nun geſchwungen!  
Ihr ſchreit nach Freiheit, wohl bewußt  
Daß euer Rücken deckt die Maſſe.  
Doch droht der Feind, gebt ihr die Bruſt  
Und ruft: der Freiheit ein Gaſſe?

(Mrgbl.)